

## **Was darf Kunst?**

Patrick Freudiger (SVP Stadtrat. Er lancierte den Vorstoss, Massnahmen zu ergreifen, damit sich der Kunstverein künftig an die Rechtsordnung hält)

Der Kunstverein kostet die Öffentlichkeit ca. Fr. 200'000, alleine die Stadt Langenthal bezahlt Fr. 122'400. In Langenthal gibt es aber rund 200 Vereine. Schützenverein, Turnverein etc.: Sie alle leisten wertvolle Beiträge für unsere Kultur und Gesellschaft, erhalten aber nicht solch üppige Subventionen. Die Unterstützung des Kunstvereins steht deshalb unter besonderem Rechtfertigungsdruck, nicht zuletzt aufgrund des geringen öffentlichen Interesses.

Ja, Kunst darf provozieren. Wer aber totale Provokationsfreiheit beansprucht, dem darf auch totale Selbstfinanzierung zugemutet werden. Wo Provokation zum Selbstzweck verkommt, wo mediale Effekthascherei im Zentrum steht, hat der Staat als Geldgeber eine Grenze zu ziehen. Mit dem Hakenkreuz-Abbild im Choufhüsi wird z.B. ein völlig einseitiges Bild unserer Stadt gezeichnet. Was nicht provokativ genug ist, wird ausgeblendet. Langenthal finanziert hier die eigene Imageschädigung. Ebenso ist es sachlich unhaltbar, wenn uns ein Minarett auf dem Choufhüsi als Lektion in Toleranz verordnet wird. Als Kunst getarnte Polit-Polemik hat keinen Anspruch auf Steuergelder.

Der Kunstverein hat in letzter Zeit laufend Grundregeln des Anstandes vermissen lassen und sich teilweise in juristischen Grauzonen bewegt. Weder die Stadtbehörden noch der Direktor der Porzi wurden ausreichend über die Ansinnen des Kunstvereins informiert. Als Geldgeber (bzw. als Leihgeber des Porzellans) dürfte man solche Selbstverständlichkeiten aber erwarten. Sonst muss die Stadt etwas nachhelfen: Z.B. mit einer Anpassung des Mietvertrages zwischen ihr und dem Kunstverein oder mit einer Überdenkung der Subventionspraxis.

Letztlich verbirgt sich ein negatives Menschenbild hinter dem Drang der Kunst zur totalen Provokation. Nur wer den Menschen als unmündig erachtet, kann es für nötig erachten, ihn mit plumpem „Aufrütteln“ zur Beschäftigung mit den wichtigen Fragen des Lebens geradezu zu nötigen. Wer aber dem Menschen mehr zutraut, wird solche Auseinandersetzungen subtiler gestalten, dafür mit Stil und sachlicher Tiefe.